

KELLERTHEATER

Uraufführung!

Sonntag, 5. Dezember 1976

**Das
andere
Gesicht**

SCHAUSPIEL VON WERNER HEIDUCZEK

REGIE: KARL KAYSER, NPT

Plöttner Verlag
|| ||| | ||||

PIVI
| |

»...dass ein Theater der Anwalt eines Autors sein muss und die Aufgabe hat, den Autor zu interpretieren und nicht sich selbst zur Schau zu stellen.«

PROF. KARL KAYSER

GENERALINTENDANT DES STÄDTISCHEN THEATERS LEIPZIG (1958 - 1990)

Werner Heiduczek

Das andere Gesicht

Plöttner Verlag
|| ||| | |||

LEIPZIG LONDON

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.d-nb.de abrufbar.

Alle Rechte der deutschen Ausgabe

© 2011 Plöttner Verlag GmbH & Co. KG, Leipzig und London

1. Auflage

ISBN: 978-3-86211-050-6

Satz: Plöttner Verlag

Umschlag- und Einbandgestaltung: Plöttner Verlag (unter Verwendung von Fotografien von Helga Walzmüller und dem Beiheft zur Uraufführung von 1976)

Lektorat: Hagen Schied

Druck: docupoint Magdeburg

www.ploettner-verlag.de

INHALTSVERZEICHNIS

7 Das andere Gesicht

Uraufführung 5. Dezember 1976 im Leipziger Kellertheater

»MARILLO ruft nach – lacht. Unsterblich. Ich will die Wahrheit, nicht die Unsterblichkeit. Hörst du, Tarcisus - die Wahrheit. *Gegen das Standbild*. Verfluchter Stein. *Trinkt.*«

63 Textanhang

Briefe – Gespräche – Anmerkungen

»Man hört den Schuss. Wie gesagt: Zertrümmern oder erschießen – wann ist Marillo der größere Mensch?!«



© HELGA WALLMÜLLER

Das andere Gesicht

Uraufführung 5. Dezember 1976
Kellertheater Leipzig

Meinen Freunden Eva und Cay

PERSONEN

Tarcisius, *Präsident*

Ferencio, *sein Bruder, langjähriger Führer der Revolution*

Theresa, *Ferencios Geliebte*

Marillo, *Bildhauer*

Aurelio, *Vater Therasas*

1. Soldat

2. Soldat

Hauptmann der Schwarzmützen

Ort der Handlung: *Ein kleines Land*

Zeit: *Zwanzigstes Jahrhundert*

Historische Situation in dem kleinen Land:

Die Revolution hat gesiegt



© HELGA WALLMÜLLER

REGISSEUR KARL KAYSER (LINKS), SCHAUSPIELER UND AUTOR WERNER
HEIDUCZEK (RECHTS) ZUSAMMEN VOR DEN PROBEN

I. BILD

Abend. Atelier eines Bildhauers. Lebensgroßes Standbild des toten Ferencio. Marillo arbeitet an seinem Werk. Es ist eigentlich fertig. Aber er ist ganz und gar unzufrieden. Etwas scheint ihm zu fehlen.

MARILLO *trinkt Wein. Prost, Ferencio... Prost. Schleudert in einem plötzlichen Anfall von Wut das Glas gegen das Standbild. Danach säubert er alles wieder sehr sorgfältig. Arbeitet weiter. Der Präsident kommt. Marillo bemerkt ihn anfangs nicht.*

PRÄSIDENT Gut, Marillo. *Besieht das Standbild von allen Seiten.* Sehr gut, Marillo. Ausgezeichnet, Marillo.

MARILLO Sie finden?

PRÄSIDENT Ich finde.

MARILLO Was?

PRÄSIDENT Ferencio... Ferencio... Keiner hätte ihn so zum Leben bringen können wie du.

MARILLO Ich weiß nicht... Ich weiß nicht, Herr Präsident.

PRÄSIDENT *lacht.* So förmlich, Marillo? Warum nicht so, wie du mich gerufen hast, als wir in den Wäldern lagen? Und ich eine Kugel im Bauch hatte. Und ich dachte, ich kratze ab. Aus, schöne Welt. Aus, du große heiße Liebe. Aus, Leben, aus, tot, aus, aus, aus... Eine saubere Arbeit, Marillo. Die Akademie hat dich zum großen Preis vorgeschlagen. Ich gratuliere. *Streckt Marillo die Hand hin. Marillo reagiert nicht.* Ich hab mir sagen lassen, Marillo nimmt Präsidenten wie den Bauern auf dem Feld, den Schuhputzer auf der Straße... Er dient nur einem Herrn – der Kunst.

MARILLO Kunst und Herr und Kunst. Ich weiß nicht, was das ist – Kunst... seit ich an diesem Bild arbeite. Mir gefallen die Augen nicht. Ich weiß nicht, Tarcisius. Ich möchte ein Beil

nehmen und mir die Hände zerschmettern. Ich bin wahnsinnig oder besoffen.

PRÄSIDENT Du bist verrückt.

MARILLO Gut gesagt, Tarcisius. Ferencio, gemacht von einem, der verrückt ist. Darauf lass uns trinken. Hörst du... sie singen auf der Straße. Sie rufen seinen Namen, als sollte er an dieses Fenster treten, nicht dastehn, wie er steht, als Stein und ohne Blut und kalt und ohne Seele.

PRÄSIDENT Ich habe meinen Bruder geliebt, verstehst du. Ich habe ihn geliebt.

MARILLO *betrachtet seine Arbeit.* Geliebt... Dann siehst du einen Wunsch und nicht Ferencio, wie er war... Die Augen Tarcisius, sind das die Augen Ferencios...? Als wollte er der Menge etwas sagen... doch was? Ruft er zum Kampf, verkündet er die Freiheit, oder gebietet er Gehorsam? Ich hab ihn so geschaffen und weiß es selber nicht und glaubte es doch zu wissen, als ich anfing. Er ist ein Held, nicht wahr?

PRÄSIDENT Wann bist du soweit?

MARILLO Vielleicht morgen, vielleicht in einem Jahr, vielleicht niemals.

PRÄSIDENT Die Feierlichkeiten sind nächste Woche.

MARILLO Das interessiert mich nicht.

PRÄSIDENT Das Volk will Ferencio vor dem Palast stehen haben, wenn er schon nicht darinnen regieren kann.

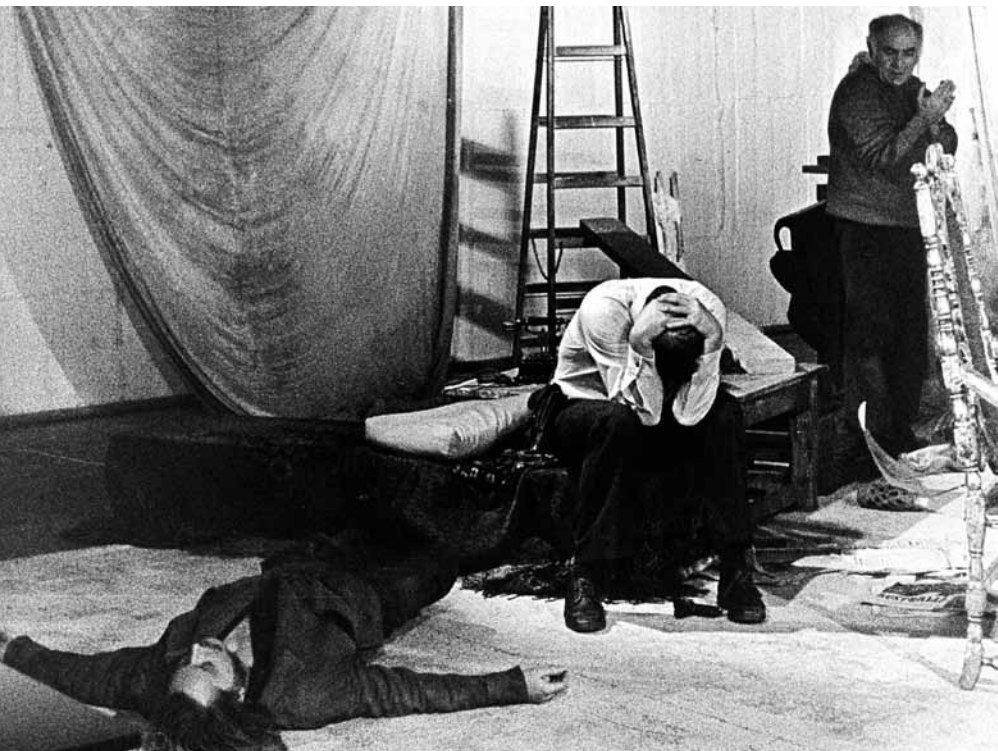
MARILLO Das interessiert mich nicht.

PRÄSIDENT *heftig:* Und dann, was interessiert dich dann?

MARILLO Lass mich arbeiten.

PRÄSIDENT Morgen wird der Stein abgeholt! Marillo, mit diesem Standbild wirst du unsterblich. *Ab.*

MARILLO *ruft nach – lacht.* Unsterblich. Ich will die Wahrheit, nicht die Unsterblichkeit. Hörst du, Tarcisius – die Wahrheit.



© HELGA WALLMÜLLER

KURT KACHLICKI, FRIEDHELM EBERLE UND GÜNTER GRABBERT

Textanhang

Briefe – Gespräche – Anmerkungen



© HELGA WALLMÜLLER

KURT KACHLICKI, GÜNTER GRABBERT UND KARL KAYSER

BRIEFWECHSEL

KARL KAYSER - WERNER HEIDUCZEK

Leipzig, den 4.März 1976

Sehr geehrter Herr Kayser,

Jeder, der das Stück DAS ANDERE GESICHT liest, fragt: Ist es ein Stück über Marillo oder über die Brüder Ferencio und Tarcisius? Die Frage ist berechtigt und auch wieder nicht. Die Geschichte Marillos, sein Ringen um die Wahrhaftigkeit der Kunst ist nicht zu erzählen ohne die Geschichte der Revolutionäre. So gesehen ist DAS ANDERE GESICHT eigentlich die Geschichte und der Konflikt Marillos. Ich sage das, weil sich daraus die Konsequenz der Schlusszene ergibt.

Wir sind uns einig, dass Kunst zwar Waffe ist, dass aber kein Künstler sein Lebenswerk vom Gesichtspunkt der Taktik – sei sie für den Tag noch so berechtigt – schaffen kann und darf. Ich möchte meinen, hier stehen wir vor einem Antagonismus. Die unabdingbare Verantwortung des Präsidenten Tarcisius für ein ganzes Land zwingt ihn, noch während der Revolution seinen Bruder zu erschießen, den er doch im Grunde genommen liebt, und nach der Revolution die historischen Gegebenheiten und Stimmungen im Volk zu berücksichtigen, um nicht den Sieg der Revolution zu gefährden. Er opfert den eigenen Ruhm dem Ruhm des toten Ferencio. Viele Menschen im Lande könnten zu dieser Zeit die reine Wahrheit noch nicht verkraften. Marillo, der besessene Künstler, hinwiederum kann nicht leben ohne seine schöpferische Arbeit. Er geht ins Stück ein als »Unbedingter«. Die Unbedingtheit des Wahrheitssuchers darf auch am Ende des Stückes nicht geringer werden. Marillo weiß jetzt nur mehr.

Für mich ergibt sich die Frage: Was geht in ihm vor, nachdem er um die menschliche Größe eines Tarcisius weiß, der ja auch viel lieber Poet wäre als Präsident? Zertrümmert Marillo das von ihm geschaffene Standbild, weil es nur die Legende Ferencios ist, handelt er als besessener Bildhauer konsequent. Aber was bleibt dann von dem Menschen Marillo? Was ist in ihm an Begreifen für einen solchen lauterer Menschen wie Tarcisius? Wenn das Volk, wie es im Stück heißt, Ferencio wenigstens in Stein gehauen vor dem Palast stehen haben will, wenn er schon nicht im Palast regieren kann, welche Verantwortung übernimmt dann Marillo mit der Zertrümmerung, die ja nichts anderes bedeutet als die Absage an die Lüge?

Tarcisius will dem Volk jetzt noch nicht die letzte Wahrheit über Ferencio und die entscheidende Schlacht um Madrigas sagen. Er entschließt sich dazu nicht aus billiger Manipulation der Menschen, sondern ganz und gar aus historischer Einsicht. Er ist ein Mensch, der eigentlich immer wieder gezwungen wird, sein Herz zu vergewaltigen. Seine privaten Träume opfert er vernünftiger Einsicht. Bleibt Marillo einem solchen Manne gegenüber »stur«, wird er als Mensch klein. Das aber wollen wir doch auch nicht. Marillo und Tarcisius sind echte Partner. Jeder für sich hat recht. Die Tragik besteht gerade darin, dass jeder recht hat. Also gibt es eine zweite logische Schlussvariante. Und jetzt halten Sie mich nicht für verrückt! Begreift Marillo den Präsidenten, ist er am Ende des Stückes als politischer Mensch klüger geworden, muss er das Bild vor dem Palast aufstellen lassen, auch wenn der wahre Ferencio anders gelebt hat. Damit jedoch gibt sich Marillo als Künstler auf. Es gibt für ihn nur die eine Konsequenz, sich zu erschießen. Das heißt, auf seine Weise, noch härter, bringt er ein ähnliches Opfer wie Tarcisius. Ich könnte mir die Schlusszene so vorstellen: Die beiden Soldaten holen das Standbild. Marillo lässt

es geschehen. Man sieht ihn noch zu dem Platz im Atelier gehen, wo sein Gewehr liegt. Dann wird es dunkel. Man hört den Schuss. Wie gesagt: Zertrümmern oder erschießen – wann ist Marillo der größere Mensch?!

Weitere Informationen zum Autor, zu den Büchern und über den Plöttner Verlag finden sie unter folgenden Links:

Plöttner Verlag
|| ||| | ||||



Es handelt sich um keinen Stoff, der direkt der Wirklichkeit entnommen ist, sondern um eine Art Parabel, die es gestattet, Allgemeingültiges über das Phänomen Mensch auszusagen. Es geht dem Regisseur darum, daß hier nicht das Problem Künstler und Wahrheit dargestellt wird, sondern ein Problem aller Menschen und den Appell an sie, immer selbst nach der Wahrheit in der Motivation ihrer Handlungsweise zu suchen, sich selbst also immer ins Gericht zu nehmen. Denn oft unternimmt der Mensch Handlungen, deren eigentliche Anlässe für ihn selbst schwer durchschaubar sind.

Keiner sollte sich für ein Idealwesen halten. Der Mensch wird erst dann in seinem Wesen verständlich, wenn man ihn nicht aufteilt in das, was man von ihm sehen will und dabei das, was ihm nicht gefällt, einfach beiseite läßt. Jede Einseitigkeit in der Betrachtung von Persönlichkeiten ist eine Verarmung des Menschenbildes. Die Persönlichkeit ist ein ganzes und besteht nicht nur aus guten und edlen Regungen. Das a n d e r e Gesicht ist Wesenszug und Bestandteil in jedem menschlichen Antlitz.

Karl Kayser



9 783862 110506

16,90 € / 17,40 € (A)

ISBN 978-3-86211-050-6